

besser, man bevorzugte Ligurinus vor Guntherus, wie man auch Lucanus vor Annaeus und Statius vor Papinius bevorzugte.

Wenn diese Schlußfolgerung richtig ist, so muß sie sich im Einzelfall bewähren und am Gegenbeispiel Bebel's, dem ersten Zeugnis von 1504, erhärten lassen. Wir wissen nicht genau, wann Celtis in Ebrach seinen Fund gemacht hat, kennen das „Itinerar“ dieses Mannes, der so viel unterwegs war, auch nicht genau genug, um darüber Vermutungen anzustellen. Sicher ist, daß die Entdeckung spätestens 1503 gewesen ist, und der Zeitraum genügt gewiß, daß die „Entleihung“ im Februar 1507 schon als Diebstahl wirken konnte⁵³⁾. Wesentlich, d. h. viele Jahre früher wird sie kaum gelegen haben, wenn ein so kenntnisreicher und im wissenschaftlichen Leben der Zeit verankerter Mann wie Bebel Anfang März 1504 die Schrift erst vom Hörensagen kennt und nur erst ungenaue Vorstellungen von ihr hat, wenn er z. B. die Zahl der Bücher verkehrt mit „12“ angibt; das ist gewiß kein schlimmer Irrtum. Er weiß sonst aber bereits erstaunlich viel, er weiß, daß das Werk „Gesta Friderici“ enthält (*Friderici primi gesta complexus*), also doch wohl diesen Titel hat und eine auffällige stilistische Verwandtschaft mit Lucan zeigt (*eloquio quoque non vulgari, sed erudito et diserto Lucanum ipsum effinxisse*), eine ausgezeichnete Bemerkung, die — direkt oder indirekt — auf Celtis, den Entdecker der Handschrift und hervorragenden Latinisten, zurückgehen muß, wie sie sich denn ja inhaltlich auch mit dem Epigramm des Celtis berührt⁵⁴⁾. Den Verfasser nennt Bebel *mihi nondum visus quidam Christianus vel, ut alii volunt, Guntherus Alemannus*. Mit dieser Formulierung ist zunächst einmal gesagt, daß Bebel sich an *Christianus* hält. Nach dem, was wir bisher festgestellt haben, kann Bebel als „genauer“ Titel nur genannt worden sein: *Guntherus „Ligurinus“*, *Gesta Friderici*. Wenn sein Gewährsmann ihn immerhin so genau davon unterrichtete, daß der Stil dem Lucans ähnlich sei, dann wird Bebel natürlich auch erfahren haben, daß man den Verfasser als einen Deutschen ansah, eine Vermutung, die als letzte Quelle zweifellos wieder Celtis selber hat — vgl. die Schlußzeilen seines Epigramms — und die auch in der Vorrede der Herausgeber ihren Niederschlag gefunden hat (*Ligurinum ... ex Germania proficiscentem*). Dann aber muß ein Verfassersname Guntherus „Ligurinus“ einem Mann von so

⁵³⁾ Vgl. S. 458 f.

⁵⁴⁾ Vgl. S. 460 Vers 6. — Wie stark der sprachliche Einfluß von Lucan und Statius her gewesen ist — eine Tatsache, die auch Pannenburg noch entging —, wird die in Vorbereitung befindliche Neuauflage des Textes zeigen.